

6 Fragestunde

Bgm. Mag. Nagl:

Nun kommen wir zur Fragestunde, die erste Frage stellt Frau Gemeinderätin Wutte an den Herrn Vizebürgermeister Eustacchio. Wir haben 12.56 Uhr, eine Stunde dauert unsere Fragestunde.

6.1 Frage 1: Graz braucht endlich Frauen in der Berufsfeuerwehr (GRⁱⁿ Wutte, MA, Grüne an Bgm.-Stv. Mag. (FH) Eustacchio, FPÖ)

GRⁱⁿ Wutte:

Sehr geehrter Herr Bürgermeister, liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Gäste, sehr geehrter Herr Vizebürgermeister. Wir kommen jetzt zu einem ganz anderen Thema, das aber, denke ich, auch ein wichtiges ist, meine Frage bezieht sich nämlich auf die unveränderten Kriterien für eine Aufnahme in die Berufsfeuerwehr Graz, die für viele Frauen eine große Hürde sind. Es gibt nach wie vor viele Frauen, die gerne in die Grazer Berufsfeuerwehr einsteigen würden, aber die Hürden sind große. Es liegt vor allem daran, dass es eben Aufnahmekriterien gibt, wie eine Mindestgröße von 1,70 m oder auch eine abgeschlossene Lehre oder ein feuerwehrspezifischer Handwerksberuf. Dann gibt es auch noch eine Altersbegrenzung und eben auch z.B. den Ausschluss durch Matura oder eine höhere Ausbildung. Andere Städte wie Linz oder Wien haben eben in den letzten Jahren ihre Kriterien verändert, die Mindestgröße wurde z.B. abgeschafft oder herabgesetzt, auch das Thema Überqualifizierung durch Matura wurde gestrichen. In Wien ist eine abgeschlossene Berufsausbildung, nicht aber die Lehre in diesem feuerwehrspezifischen Handwerkberuf, und das sind halt alles sehr männlich dominierte Lehren, notwendig. Auch in Graz gab es in den letzten Jahren immer wieder Bestrebungen, dass man endlich einmal eine Frau oder mehrere Frauen idealerweise in die Berufsfeuerwehr holen. Letztes Jahr erst hat das AMS

einen Vorbereitungskurs mit sieben hochmotivierten Frauen durchgeführt und nach einigen Wochen von diesem wirklich sehr anspruchsvollen Vorbereitungskurs, weil die Aufnahmeprüfung ist ja wirklich, wie wahrscheinlich viele von Ihnen wissen, sehr, sehr schwer und verlangt ganz unterschiedliche Dinge ab, körperliche Fitness muss enorm sein und so weiter, jedenfalls nachdem die Frauen schon wochenlang den Vorbereitungskurs absolviert haben, hat sich herausgestellt, dass die Kriterien entgegen aller Erwartungen und auch mündlicher Absprachen, die es im Voraus gab, wieder nicht verändert wurden und deswegen hat dann ein Großteil der Frauen den Kurs völlig umsonst gemacht, weil sie eben diese Lehre in dem Handwerksberuf nicht vorweisen konnten, aber sonst alle Kriterien super erfüllt hätten. Letzten Samstag fand jetzt wieder eine Informationsveranstaltung für das nächste Aufnahmeverfahren statt, die Ausschreibung richtet sich natürlich an Männer und Frauen, aber da die Kriterien nach wie vor unverändert sind, ist zu befürchten, dass es wieder keine Frauen bei der Grazer Berufsfeuerwehr geben wird, was in anderen Städten in Österreich schon längst der Fall ist, deswegen stelle ich folgende

Frage

an Sie:

Wann werden Sie die Kriterien für die Aufnahme in die Grazer Berufsfeuerwehr endlich überarbeiten, damit auch in Graz qualifizierte Frauen in der Berufsfeuerwehr arbeiten (*Appl.*)?

Originaltext der Frage:

*Sehr geehrter Herr Vizebürgermeister,
meine Frage bezieht sich auf die nach wie vor unveränderten Kriterien für eine Aufnahme in die Berufsfeuerwehr Graz, die für viele Frauen eine große Hürde sind.*

Nach wie vor gibt es keine Frauen in der Grazer Berufsfeuerwehr, obwohl sich viele Frauen für den Beruf interessieren würden. Das liegt vor allem daran, dass einige Aufnahmekriterien wie eine Mindestgröße von 170 cm und eine abgeschlossene Lehre in einem feuerwehrspezifischen Handwerksberuf für Frauen schwerer erfüllbar sind. Auch die Altersbegrenzung bis 28 und die Nicht-Zulassung bei Matura oder höherer Ausbildung sind große Hürden. Dass es auch anders geht, zeigen Städte wie Linz und Wien. In Linz wurden die Kriterien kürzlich überarbeitet. So wurde die Mindestgröße, die Altersbegrenzung und auch der Ausschluss der „Überqualifizierung“ (Matura etc.) gestrichen. Auch in Wien ist nur eine abgeschlossene Berufsausbildung, nicht aber die Lehre in den männlich dominierten feuerwehrspezifischen Handwerkberufen erforderlich.

In Graz gab es wiederholt Bestrebungen, Frauen in die Berufsfeuerwehr zu holen. So führte das AMS erst letztes Jahr mit sieben Frauen einen Vorbereitungskurs für die Aufnahmeprüfung durch. Nach Wochen des anspruchsvollen und anstrengenden Vorbereitungskurses stellte sich heraus, dass das Kriterium der abgeschlossenen Lehre in einem feuerwehrspezifischen Handwerkberuf entgegen aller Erwartungen nicht gestrichen oder zumindest erweitert wurde. Der Großteil der Frauen hatte den Kurs somit völlig umsonst gemacht.

Letzten Samstag fand eine Informationsveranstaltung zum Vorbereitungskurs für das nächste Aufnahmeverfahren statt. Die Ausschreibung richtet sich an Männer und Frauen, an den Kriterien hat sich aber noch immer nichts geändert, sodass sich wohl weiterhin wenige oder keine Frauen bewerben werden.

Deswegen richte ich folgende

Frage

an Sie:

Wann werden Sie die Kriterien für die Aufnahme in die Grazer Berufsfeuerwehr überarbeiten, damit auch in Graz endlich qualifizierte Frauen in der Berufsfeuerwehr arbeiten?

Bgm.-Stv. Mag. (FH) Eustacchio:

Dankeschön. Ja, Frau Gemeinderätin Wutte, zum Thema. Die von Ihnen angesprochenen Aufnahmekriterien basieren auf den Richtlinien des Österreichischen Berufsfeuerwehrverbandes. Diese Richtlinien bilden die Grundlage und haben den Sinn, Personen auszuwählen, die den hohen Anforderungen des Einsatzdienstes standhalten können. Dies ist dem Schutz Dritter, gefährdeter Personen, aber auch dem Eigenschutz geschuldet, da, wie Sie sich vielleicht vorstellen können, mit dem Branddienst besondere körperliche Belastungen und Gefahren verbunden sind. Ein Abgehen von diesen strengen Kriterien wäre in weiterer Sicht höchst fahrlässig und würde unter Umständen zu Lasten der Allgemeinheit gehen, aber auf alle Fälle würde es die Gefahrenlage der von mir sehr geschätzten Mitarbeiter, die den Branddienst versehen, erhöhen. Zu der von Ihnen als Kritikpunkt angeführten abgeschlossenen Lehre als Voraussetzung darf ich Ihnen mitteilen, dass sich gerade in diesem Bereich die Gewichtung, der Wert eines Lehrberufes widerspiegeln, da handwerklich vermittelte Fähigkeiten im Einsatz häufig benötigt werden, darüber hinaus stellen solche Fähigkeiten gerade auch im normalen Dienst einen überaus wichtigen Beitrag bei der Wartung der Ausrüstung dar. Die körperliche Mindestgröße trägt dem Umstand Rechnung, dass die für den Einsatzdienst benötigten Schutzanzüge in kleineren Größen am Markt nicht verfügbar sind. Das festgesetzte Höchstalter soll gewährleisten, dass die Phase der vollen körperlichen Leistungsfähigkeit über einen möglichst langen Zeitraum erhalten bleibt, die Ausbildung ist sehr umfangreich und läuft für höherwertige Funktionen über Jahre. Da macht es keinen Sinn, beispielsweise 40-jährige Personen in einem Dienstverhältnis aufzunehmen, da erfahrungsgemäß die körperliche Leistungskurve im

Lebensjahrzehnt ab 50 deutlich abnimmt und die hohen Anforderungen, welche an die Branddiensttauglichkeit gestellt werden, dann vielfach nicht mehr gegeben sein könnten. In diesem Zusammenhang möchte ich anmerken, dass für mich im Höchstalter keine Benachteiligung für Frauen zu erkennen ist. Dieses Kriterium stellt eine Voraussetzung für Frauen wie auch Männer dar. Junge Frauen sollten im gleichen Ausmaß zur Verfügung stehen wie junge Männer. Das konkrete Anforderungsprofil einer Stellenausschreibung erfolgt immer mit der zuständigen Fachabteilung, im Anlassfall also mit der Branddirektion. Die Stadt Graz als Dienstgeber bekennt sich dazu, die Stellen möglichst maßgeschneidert zu besetzen, solange es genügend Bewerber gibt, welche die idealen Voraussetzungen mitbringen, weder über- noch unterqualifiziert sind, deshalb sehe ich keinen Anlass, hier Änderungen vorzunehmen. Für mich sind die Anforderungskriterien, welche die Fachabteilung hier voraussetzt, vollinhaltlich nachvollziehbar. Die Sicherheit der Grazer Bevölkerung hat hier oberste Priorität und die Expertise der Abteilung für Katastrophenschutz und Feuerwehr steht für mich außer Frage. Abschließend darf ich Sie hier noch darüber informieren, dass im Personalamt keine Anfragen von interessierten Frauen zu verzeichnen sind. Als Personalstadtrat würde es mich selbstverständlich freuen, wenn Frauen, die dem geltenden Anforderungsprofil entsprechen, sich auf diese Ausschreibungen bewerben würden (*Appl.*).

GRⁱⁿ Wutte:

Danke für die Antwort. Ich muss sagen, ich bin jetzt wenig überrascht, weil ich auch bisher nicht den Eindruck hatte, dass Ihnen das Thema, auch Frauen für die Feuerwehr zu begeistern, ein großes Anliegen ist. Was ich nicht nachvollziehen konnte an Ihrer Antwort, so viel möchte ich vorwegstellen, also natürlich körperliche Belastung und Beachtung der Gefahrenlage, natürlich sind das zentrale Punkte bei der Feuerwehr, aber ich nehme jetzt doch stark an, dass auch in Wien, in Linz, dass dort den Behörden ein großes Anliegen ist, dass die

Feuerwehreinsatzkräfte bestmöglichst geschützt sind und dort war eine Veränderung der Kriterien aber sehr wohl möglich und dort gibt es jetzt halt auch Frauen bei der Feuerwehr, also sachlich sehe ich das nicht gerechtfertigt. Die Zusatzfrage, die ich gerne stellen würde, weil ich auch ein Stück weit mit der Antwort gerechnet habe, ist eine allgemeinere: Ist es als für Personal zuständiges Stadtregierungsmitglied überhaupt Ihr Ziel, einerseits Frauen in die Grazer Berufsfeuerwehr aktiv zu holen, aber auch allgemein sich beim Personal für mehr Gleichstellung einzusetzen? Weil das würde ich doch als eine zentrale Aufgabe sehen.

Bgm.-Stv. Mag. (FH) Eustacchio:

Waren jetzt eigentlich zwei Fragen, aber mache ich gerne. Wie Sie das Empfinden haben, dass ich mich hier nicht freuen würden, wenn Damen sich bei der Feuerwehr wiederfinden, kann ich nicht nachvollziehen, aber Sie werden das wahrscheinlich emphatisch spüren, oder zumindest so interpretieren. Nein, im Gegenteil, wenn die Damen dafür geeignet sind, wäre das durchaus willkommen. Vielleicht nur ein paar Zahlen vom letzten Jahr: Es haben sich 68 Personen beworben, davon sind zwei Damen dabei gewesen, 52 Herren, in dem Fall, sind übriggeblieben und davon haben neun dann den Leistungstest geschafft, dass man einmal eine Relation bekommt, wie groß hier auch das Auswahlverfahren stattfindet oder wie intensiv und wie viele Damen, oder in dem Fall nur mehr Herren, übriggeblieben sind. Grundsätzlich bei der Feuerwehr gilt die Ausschreibung für Damen und Herren im gleichen Ausmaß, also ich glaube, mehr braucht man dem nicht hinzufügen. Wenn Sie sich anschauen, wie die Besetzungen der letzten Jahre, wo ich als Personalstadtrat verantwortlich sein durfte, ausgesehen haben, dann würden Sie sehr schnell sehen, dass sehr, sehr viele Positionen genau mit Damen besetzt worden sind, weil für mich zählt nicht das Geschlecht einer Person, sondern ausschließlich die Qualifikation und das wird auch weiterhin so bleiben (*Appl.*).

Vorsitzwechsel – Bgm.-Stv. Mag. (FH) Eustacchio übernimmt den Vorsitz (13.05 Uhr).

**6.2 Frage 2: Studien zur Verkehrssteuerung
(GR Mag. (FH) Muhr, MSc, SPÖ an Bgm. Mag. Nagl, ÖVP)**

GR Mag. (FH) **Muhr:**

Sehr geehrter Herr Bürgermeister, werte Kolleginnen und Kollegen, sehr geehrte Gäste am Livestream. Ich werde heute meine Frage zum Thema Verkehr bzw. Verkehrsplanung an den Herrn Bürgermeister in seiner Koordinierungsfunktion stellen. Und zwar am 8. Oktober fand bekannterweise eine Sondersitzung des Verkehrsausschusses statt, in der die oft diskutierte Murgondel unter Beihilfe einer Studie der Hüsler AG zu Grabe getragen wurde und nun der Fokus auf die Errichtung einer U-Bahn anscheinend liegt. In einem Artikel der Kleinen Zeitung vom 7. Oktober wurde kurioserweise schon vor der Sondersitzung des Ausschusses das Ergebnis präsentiert. Jedoch konnte man im selben Artikel lesen, dass neben der Abteilung für Verkehrsplanung auch die Mobilitätsgesellschaft 2030+ MUM der Holding Graz die Machbarkeit von Seilbahn und U-Bahn prüfe. Anscheinend gibt es jetzt im Haus Graz zwei Stellen, einerseits die Abteilung für Verkehrsplanung und andererseits auch die Mobilitätsgesellschaft der Holding Graz, die unabhängig voneinander die mögliche Umsetzung von Projekten prüfen. Ein derartiger Umgang mit den öffentlichen Geldern ist also hinterfragenswert, besonders in Zeiten, in denen große Herausforderungen auf unser Budget zukommen, und daher stelle ich an Sie, sehr geehrter Herr Bürgermeister, namens der sozialdemokratischen Gemeinderatsfraktion die

Frage:

Ist es im ökonomischen und im praktischen Sinn effizient und effektiv, dass sich im Haus Graz zwei voneinander unabhängige Stellen, einerseits die Abteilung für Verkehrsplanung und andererseits die MUM 2030+, gleichzeitig mit ein und denselben Projekten (Murseilbahn und U-Bahn) auseinandersetzen?

Originaltext der Frage:

Sehr geehrter Herr Bürgermeister!

Am 8. Oktober fand bekannterweise eine Sondersitzung des Verkehrsausschusses statt, in der die oft diskutierte Murgondel unter Beihilfe einer Studie der Hüsler AG zu Grabe getragen wurde und nun der Fokus auf die Errichtung einer U-Bahn läge. In einem Artikel der Kleinen Zeitung vom 7. Oktober wurde kurioserweise schon vor der Sondersitzung des Ausschusses das Ergebnis präsentiert.

Jedoch konnte man im selben Artikel lesen, dass neben der Abteilung für Verkehrsplanung auch die Mobilitätsgesellschaft (MUM) der Holding Graz die Machbarkeit von Seilbahn und U-Bahn prüfe.

Anscheinend gibt es im Haus Graz zwei Stellen, einerseits die Abteilung für Verkehrsplanung und andererseits die Mobilitätsgesellschaft der Holding Graz, die unabhängig voneinander die mögliche Umsetzung derselben Projekte prüfen.

Ein derartiger Umgang mit öffentlichen Geldern ist hinterfragenswert, besonders in Zeiten, in denen große Herausforderungen auf das Budget zukommen. Daher stelle ich an Sie, sehr geehrter Herr Bürgermeister, namens der sozialdemokratischen Gemeinderatsfraktion die

Frage:

Ist es im ökonomischen und im praktischen Sinn effizient und effektiv, dass sich im Haus Graz zwei voneinander unabhängige Stellen, einerseits die Abteilung für Verkehrsplanung und andererseits die MUM, gleichzeitig mit ein und denselben Projekten (Murseilbahn und U-Bahn) auseinandersetzen?

Bgm. Mag. Nagl:

Vielen Dank für die Möglichkeit, diese Frage jetzt auch einmal hier vor dem Gemeinderat und nicht nur medial auszutragen, sondern den Gemeinderat auch zu informieren. Sie sprechen mich gar nicht nur an in meiner Koordinierungsfunktion als Bürgermeister, sondern als politischen Verantwortlichen für die Stadtbaudirektion. Großprojekte wie Straßenbahnen, Großprojekte, die auch vielleicht über Straßenbahnen hinausgehen, auch im Verkehrsbereich, im Mobilitätsbereich sind eindeutig laut Geschäftsordnung vom Gemeinderat auch mir zugewiesen. Vielleicht generell gleich zu Beginn meine Haltung in dieser Frage: Ich darf seit 22 Jahren mitarbeiten in der Stadtregierung, ich glaube, sowohl meine Person, viele Stadtsenatskollegen der ÖVP in der Vergangenheit, aber auch stets meine Fraktion hier im Gemeinderat, haben nicht nur über den Ausbau von Bussen und Straßenbahnen in Graz gesprochen, sondern auch tatsächlich gehandelt, was die vielen Projekte, die wir dann gemeinsam auch geschafft haben, eindeutig belegen. Ganz, ganz wichtig ist mir zu sagen, dass ich aber nicht glaube, in Hinblick auf 2035, 2040, dass wir im Ballungsraum mit dem steten Ausbau der einen oder andere Straßenbahnverlängerung auch wirklich das Verkehrsproblem einer stets, stark wachsenden Stadt auch von den Bewohnern her, aber auch im Ballungsraum, schaffen können. Wir benötigen dringend adaptive Systeme, was im Übrigen auch der Herr Hüsler gesagt hat. Ich kann ja nicht nachvollziehen, wieso die zuständige Verkehrsstadträtin und die Abteilung für Verkehrsplanung Herrn Hüsler eine Frage gestellt haben, die ich gar nie fragen würde, nämlich der Vergleich: Was bringt mehr, Straßenbahnen oder ein Schnellbahnsystem?

Ob das ein U-Bahnsystem ist, ein Schnellbahnsystem, so etwas wie Minimetro oder

auch so etwas wie die Badener Bahn, die auch streckenweise in Wien dort oder da nicht sichtbar ist und dann wiederauftaucht, das sind die Dinge, die wir zu diskutieren haben, und die sind eindeutig zugeordnet und im Jahr 2019 hat es einen ganz klaren Auftrag, Gott sei Dank auch von sehr vielen Verantwortlichen in der Holding, gegeben, die gesagt haben, wir bedienen jeden Tag die Bürgerinnen und Bürger, die Gäste der Stadt im Verkehrswesen, die Menschen, und ich erwarte mir eigentlich von einem solchen Unternehmen, dass es das Know-how und die Kontakte einsetzt und aus dem Grund wurde ja im November vergangenen Jahres ein Auftrag erteilt, über ein solches adaptives, zusätzliches Verkehrssystem sich Gedanken zu machen, zu dem komme ich gleich. Dann noch, Herr Gemeinderat, warum ich das für sinnvoll erachte. Nachdem ich weiß, dass in Wien gerade wieder über weiteren Ausbauten im U-Bahnsystem gesprochen wird, ich glaube, sogar mit einer Gesamtsumme und Idee von bis zu 6 Mrd. Euro, möchte ich Ihnen hier heute aber eine ganz wichtige Überlegung mitgeben. Wir feiern heuer ein Jubiläum in Österreich, 1970 hat es eine Artikel-15a-Vereinbarung auf Bundesebene mit der Stadt Wien gegeben. Wien hat damals den U-Bahn Schilling eingeführt, Wien hat damals diese Vereinbarung mit der Republik bekommen und seit 50 Jahren zahlen alle Österreicherinnen und Österreicher, auch alle Grazerinnen und Grazer, die Hälfte der Investitionskosten in Wien mit. Aus diesem Grund hat Wien im Vergleich zu allen anderen Ballungsräumen auch ein ausgezeichnetes Verkehrssystem, aber wenn wir jetzt das Jubiläum feiern 2020, wäre es an der Zeit, wenn auch die Wiener endlich einmal mitzahlen würden an einem Ausbau der Schnellbahnen, ob unter oder über der Erde in Graz ... *(Appl.)*

... und das ist das erklärte Ziel, das wir hier gemeinsam auch haben. Herr Gemeinderat, der Lösungsansatz mit einer entkoppelten Projektgesellschaft ist nicht neu und wird von vielen Gebietskörperschaften verantwortungsvoll eingesetzt. Beim Bund sind es die ÖBB und Asfinag oder die GKB oder beim Land die Landesbahnen, die dürfen selbstständig denken und planen. Man stelle sich das einmal vor, dass zukunftsorientierte Projekte und Visionen auch über solche Projektgesellschaften abgewickelt werden, zeigt das Beispiel der Verlängerung der

Salzburger Lokalbahn als unterirdische Metro. Oder die auch kaum für uns vorstellbare und durchsetzbare Wiederbelebung des Österreichs in der Obersteiermark. Auch dort hat eine Projektgesellschaft sich mit der Machbarkeitsstudie technisch, rechtlich und finanziell soweit durchgesetzt, dass das Land Steiermark diese Vision wahr macht. Also für mich ganz wichtig, weil Sie ja die Frage gestellt haben, Herr Gemeinderat: „Ist es sinnvoll, ist es ökonomisch, ist es effizient?“; ich denke mir, dass alle nur mitarbeiten sollten, und dass wir zu einer gemeinsamen Lösung kommen, weil es geht nicht nur um den Transport von Menschen, auch in neue Wohnviertel von Graz oder in bestehende, es geht darüber hinaus um die Frage, wie können wir jetzt schon 120.000 Einpendler mit Geschwindigkeit und Komfort abholen, dass wir diesen Mix, den wir haben in der Mobilität, endlich auch verändern. Die Aufgabe der Projektgesellschaft MUM 2030, die man vielleicht mit Doppel M schreiben sollten, weil sie wirklich Mumm hat, vielleicht mehr als so mancher politischer Verantwortungsträger, ist eben diese technische, rechtliche und finanzielle Machbarkeit von zwei Stadtschnellbahnen durch den dynamisch wachsenden Zentralraum. Dass eine Beauftragung der Hüsler AG zu einer Studie Seilbahn/U-Bahn erfolgte, erfuhr die MUM 2030, ebenso wie viele andere und auch wir, aus den Medien bzw. im Zuge einer Einladung zum Verkehrsausschuss. Eine inhaltlich Abstimmung mit der MUM 2030 erfolgte leider nicht, zumal genau zu diesem Thema in der Gesellschaft natürlich umfassendes und umfangreiches Datenmaterial vorliegt und der Herr Hüsler hätte dieses Material, bevor er auch selber einen Vergleich anstellt, den wir gar nicht wollen, weil Straßenbahnen wird es in Graz weiterhin geben, auch den Ausbau wird es geben, aber zusätzlich diese Daten zu holen, wäre wahrscheinlich auch von der Verkehrsabteilung und der zuständigen Referentin gescheit gewesen. Wir haben aufgebaut, und damit höre ich auch schon auf, weil ja der Kollege Riegler auch in der nächsten Frage noch näher darauf eingehen kann, wie da zusammengearbeitet wird. Wir haben aufgebaut ein Steuerungsgremium und einen Stakeholder-Beirat. In diesem Steuerungsgremium sitzen die Holding Graz, die Stadt Graz Stadtbaudirektion, die Stadt Graz Verkehrsplanung mit dem Chef

Wolfgang Feigl, Gartler und Partner als Betreuer, Andreas Solymos, der zuständig ist für die 2030+ GmbH und Mag. Kurrent, ebenso in dieser GmbH, und der Stakeholder-Beirat, der ist unglaublich besetzt, da sind drinnen Persönlichkeiten wie AVL, der Herr Prof. List selber, von der Arbeiterkammer Josef Pessler, wenn ich so sagen darf, die Universitäten, die Fachhochschulen, und wir werden uns zeitgerecht, so wie es vereinbart war, wahrscheinlich in den nächsten Wochen, wenn alles fertig liegt, Auftrag war voriges Jahr, im November beginnen und in diesem November werden wir natürlich diese Studien und Überlegungen der Öffentlichkeit präsentieren. Das, was vergangene Woche dann medial stattgefunden hat, hat uns alle überrascht und war aus meiner Sicht ein unzulässiger Vergleich (*Appl.*).

GR Mag. (FH) **Muhr:**

Danke Herr Bürgermeister für Ihre Ausführungen. Ich möchte schon ganz kurz auf Ihre Wortmeldung eingehen. Sie haben schon Recht, es gibt in anderen öffentlichen Unternehmen zwei Organisationen, die planen und zukunftsorientiert arbeiten unabhängig voneinander, aber die arbeiten schlussendlich dann auch zusammen, und das ist nicht so wie in Graz, dass es einerseits die Verkehrsplanung gibt und andererseits die MUM gibt und man sich gegenseitig nicht austauscht, so wie jetzt im Sonderausschuss das auch passiert ist, und man sich dann vielleicht gegenseitig noch ihre Gutachten um die Ohren haut, das ist natürlich bei uns einzigartig und das ist Vergeudung von Ressourcen und von Geld, ganz einfach. Und ich kann Sie nur auffordern, in Ihrer Funktion als Koordinator und auch für die großen Straßenbahnprojekte, bzw. Großprojekte, da endlich einzuwirken, dass die Köpfe zusammengesteckt werden und gemeinsam an einem Strang gezogen wird, weil die Verlierer sind sowieso dann die Grazerinnen und Grazer dann schlussendlich, wenn hier nichts weitergeht. Nun ganz kurz zu meiner Zusatzfrage, die betrifft ja auch wieder die MUM, und zwar ich habe am 12. März 2020 bereits eine Anfrage zur MUM gestellt, meine Frage lautet: Bis wann ist endlich mit einer

Antwort auf meine Anfrage aus März zu rechnen, die schon längst überfällig ist? Und des Weiteren sind auch sehr, sehr viele Anfragen, auch an die Holding, die ich schon auch gestellt habe, noch offen, und die sind eigentlich schon längst überfällig und gehören endlich beantwortet.

Bgm. Mag. Nagl:

Danke vielmals. Dass eine Anfragebeantwortung aus März noch offen sein sollte, weiß ich jetzt so nicht, aber werde diese Frage so schnell wie möglich klären. Im Übrigen arbeiten wir mit der MUM 2030+, damit etwas weitergeht, aber Sie haben schon den Finger in eine Wunde gelegt, und ich weiß nicht, ob das nicht in erster Linie auch einmal politisch zu klären ist. Ich habe eingangs gesagt, wer die Zuständigkeit für solche Projekte hat, aber wer auch nicht. Ich habe gerade diese Woche ein tolles Beispiel, steht heute in der Zeitung, wenn wir einen Bebauungsplan auflegen und ich von der Verkehrsreferentin und der Verkehrsabteilung eine Wendeschleife empfohlen bekomme für meinen Bebauungsplan, und dann plötzlich aufkommt, wer macht denn da sowas? Frau Stadträtin Kahr hat mit ihrer Abteilung diese Wendeschleife vorgeschlagen und heute wird quasi gefeiert, dass das so sicherlich nicht kommen wird, weil es eine Bürgerinitiative gegeben hat, und wir selbst mit dem Verkehrsausschuss noch sonst wo gewusst haben, wo die ganze Aufregung und die Geschichte herkommen, weil auf Beamtenebene quasi das eingefordert war. Jetzt großzügig darauf zu verzichten, zeigt einfach auf, dass es natürlich auch eine politische Steuerung in dieser Frage braucht und da haben wir zusammenzuarbeiten, aber das scheint im Moment nicht gut zu funktionieren, da haben sie Recht, das müssen wir verbessern, deswegen freue ich mich auf diese Präsentation einer Studie, die wir vor einem Jahr schon in Auftrag gegeben haben und es wird hoffentlich jetzt in den nächsten Tagen und Wochen schon der Fall sein, ich warte selber schon gespannt darauf, und da wurde untersucht, welches zusätzliche System zu Straßenbahnen und Bussen über der Erde, unter der Erde durch ein Schnellbahnsystem oder durch

eine Gondel möglich wäre. Und auch zur Finanzierung sei gesagt, egal welche Summe das ausmacht, die Hälfte, dafür müssen wir erst kämpfen, wäre in der gleichen Behandlungssicht in der Republik Österreich dann auch für den Ballungsraum Graz zustehend, da müssen wir dann die Frau Bundesministerin Gewessler einfangen, aber als Persönlichkeit, die in Graz zur Schule gegangen ist, kennt sie unsere Problemstellungen und nach dem ersten Gespräch hoffe ich, dass sie uns dann auch dabei hilft, das ist ganz, ganz wichtig, da werden wir auch die grüne Fraktion intensiv dazu brauchen, die Hälfte würde dann die Republik übernehmen, das Land hat auch immer schon signalisiert, dass sie bei einer großen Lösung dabei wären. Toni Lang hat sowohl in der Radverkehrsfrage als auch in der Straßenbahnfrage schon als Erster mitgemacht, dafür bin ich ihm wirklich unglaublich dankbar und jetzt müssen wir es vielleicht dann nur noch mit einem System schaffen, das möglichst schnell möglichst viele Einpendler und Grazer befördern kann.

***Vorsitzwechsel – Bgm. Mag. Nagl übernimmt den Vorsitz
(13.20 Uhr).***

6.3 Frage 3: Machbarkeitsstudie Mini-Metro (GRⁱⁿ Reininghaus, Neos an StR Dr. Riegler, ÖVP)

GRⁱⁿ Reininghaus:

Sehr geehrter Herr Bürgermeister, sehr geehrter Stadtsenat, liebe Kolleginnen und Kollegin im Gemeinderat, liebe Gäste zuhause am Livestream. Vielleicht einmal eine Information an die Gäste zuhause, die vielleicht nicht wissen, was die MUM ist, die jetzt im Beitrag von Herrn Muhr öfter erwähnt wurde. MUM heißt Mobile Urbane Mobilität GmbH und ist eine Tochter der Holding Graz. Nachdem jetzt MUM auch in meinem Betrag hier erwähnt wird, habe ich mir gedacht, dass das vielleicht ganz wertvoll ist, wenn Sie wissen, was die MUM ist. Seit vielen Jahren

wird in Graz über eine Verkehrsvision debattiert und diskutiert und in diesem Zusammenhang ist im Grazer Rathaus bereits 2018 die Idee für eine Murgondel bzw. eine U-Bahn geboren worden. Nachdem die Murgondel eigentlich abgesagt wurde, plant man nun, die Realisierbarkeit einer U-Bahnlinie zu prüfen. Um das Projekt zu untersuchen, wurde eine Machbarkeitsstudie und eine Finanzierbarkeitsstudie eben an diese MUM, an diese Tochter der Holding, erteilt und die sollte eben durchgeführt werden. Die in den letzten Tagen aufgeflamnte Debatte über die Zukunft der Grazer Mobilität durch eine Minimetro lässt allerdings dieselben Fragen offen wie zuvor. Damit die GrazerInnen schon vor einer großen Zukunftsentscheidung alle Fakten auf dem Tisch haben, ist es meiner, aus unserer Sicht unentbehrlich, die BürgerInnen über den Status quo der Studie zu informieren. Daher stelle ich folgende

Frage:

Sehr geehrter Herr Stadtrat Dr. Riegler, wie weit fortgeschritten ist die Realisierungs- und Finanzierungsstudie für U-Bahn und bis wann können die Grazer BürgerInnen mit Ergebnissen rechnen (*Appl.*)?

Originaltext der Frage:

Bereits seit vielen Jahren wird über die Zukunftsvision des Grazer Verkehrs debattiert. Im Jahre 2018 wurden im Grazer Rathaus Ideen für eine Murgondel inklusive U-Bahn gewälzt. Nachdem die schon seit längerem angedachte Nord-Süd-Verbindung mittels einer Schwebebahn entlang der Mur nun eine Absage erhielt, will man nun dennoch die Realisierbarkeit einer U-Bahn-Linie prüfen. Um die Umsetzung zu evaluieren, wurde eine Machbar- und Finanzierbarkeitsstudie angekündigt, die von der MUM durchgeführt werden soll und die das Projekt untersuchen soll. Die in den letzten Tagen aufgeflamnte Debatte über die Zukunft der Mobilität mittels Mini – Metro, wirft wieder dieselben Fragen auf. Damit die

BürgerInnen schon vor einer großen Zukunftsentscheidung alle Fakten auf dem Tisch haben, ist es unentbehrlich, die GrazerInnen über den Status quo der Studie zu informieren. Daher stelle ich folgende

Frage:

*Sehr geehrter Herr Stadtrat Dr. Riegler,
wie weit fortgeschritten ist die Realisierungs- und Finanzierungsstudie für die sogenannte Mini-Metro und bis wann können die Grazer BürgerInnen mit Ergebnissen rechnen?*

StR Dr. Riegler:

Dankeschön. Wir haben ja heute sozusagen einen Fortsetzungsroman. Ich kann gleich auf einige Punkte verweisen, die der Herr Bürgermeister schon in seiner Fragebeantwortung erledigt hat, nämlich darauf hinzuweisen, welche umfangreiche Zahl an Expertinnen und Experten hier natürlich eingebunden ist. Das heißt, wenn es also gelegentlich in der journalistischen Überspitzung dann heißt, es würde gewissermaßen unter Ausschluss der Öffentlichkeit etwas beraten werden, dann ist das insofern nicht ganz richtig, als dass natürlich, selbstverständlich die zuständigen Beamtinnen und Beamten, Mitarbeiter in der Verkehrsplanung, in der Baudirektion involviert sind und dass eben zahlreiche Institutionen von der Technischen Uni bis zur Fachhochschule und von Wirtschaftskammer, ÖGB und Arbeiterkammer involviert sind, also zu sagen, das würde alles unter Ausschluss der Öffentlichkeit, in Hinterzimmern und hinter Polstertüren verhandelt werden, das ist einfach nicht wahr. Tatsache ist, dass die Holding Graz eine Tochtergesellschaft gegründet hat, die eben MUM heißt. Diese Tochtergesellschaft hat zum Auftrag, in einer europaweiten Ausschreibung tatsächlich eben zu prüfen und eine Feasibility-Studie, wie man das auf Neudeutsch sagt, zu erstellen zur Frage, welche Systeme wie geeignet sein

könnten, um eben tatsächlich eine größere Frequenz, eine größere Personenbeförderungszahl über größere Strecken zu ermöglichen. Und was natürlich dabei ein ganz wesentlicher Aspekt ist, den der Herr Bürgermeister schon sehr ausführlich beleuchtet hat, es wäre immerhin angeraten, solche Systeme auch zu prüfen, bei denen immerhin die Chance besteht, dass wir über eine 15a-Vereinbarung eine Mitfinanzierung des Bundes bekommen können und da kommt mir auch vor, ich, der auch sehr viel und sehr ausführlich auch, mit manchen Vertreterinnen und Vertretern, insbesondere des Mitbewerbes, auch auf Twitter und Facebook darüber diskutiert, Karl Dreisiebner und auch deine Freunde, ich spüre, dass es eh ein gewisses, vielleicht etwas mittlerweile, Umdenken bei den Grünen zu geben scheint, denn ich bekomme in den letzten zwei Wochen so ein bisschen das Gefühl, eigentlich seid ihr eh ganz interessiert daran, dass wir vielleicht dann doch einmal gemeinsam, wir als Stadt Graz, mit einem Ballungsraum mit 300.000 Einwohnern und den gesamten Einwohnern aus dem Umfeld, bis ins Leibnitzer Feld hinunter, dass wir also gemeinsam für locker 500.000 Menschen tatsächlich schauen, dass wir eben nicht, wie es der Ewald Muhr gesagt hat, die Grazerinnen und Grazer zu Verlierern machen, weiß ich nicht, wie du darauf kommst, Ewald, sondern dass wir ganz im Gegenteil uns alle zu Gewinnerinnen und Gewinnern machen, indem wir schauen, dass wir solche Systeme einführen, bei denen wir tatsächlich auch zu einer Mitfinanzierung des Bundes kommen, anstatt dass wir ständig für die Wiener U-Bahn mitzahlen (*Appl.*). Also lasst uns bitte das einmal alles vorurteilsfrei anschauen, ich möchte ein paar Anmerkungen schon auch noch dazulegen, erstens zur Straßenbahn. Da sagen immer alle: „Hättet ihr vor 5 Jahren, vor 7 Jahren diese, jene Straßenbahn auch schon angefangen.“ Da möchte ich nur sagen, dass das wahnsinnig viel Geld kostet und ich sage das gerne auch öffentlich via Livestream, wir bauen derzeit zwei Straßenbahnlinien, Kostenpunkt 250 Mio. Euro, inkl. auch Gleisaufspreitzungen. Ich möchte auch einladen, z.B. zur neugeschaffenen Unterführung in Eggenberg, Alte Poststraße, bei der FH Joanneum zu fahren, da werdet ihr sehen, welche gewaltigen Landmassen bewegt werden, welche gewaltigen Betonkonstruktionen

geschaffen werden, Wannen in denen, dann diese Gleiskörper fahren können, also tun wir bitte nicht so, als sei das hier die günstige Straßenbahn und dort die ach so teure Metro, ganz im Gegenteil, schaut es euch an. Und um auf die Frage von Frau Reininghaus zu antworten, die Antwort kommt bald, das war eben eine europaweite Ausschreibung, das war eben eine umfassende Studie und im Dezember werden Sie dann die Studie auch lesen können (*Appl.*).

GRⁱⁿ Reininghaus:

Ich habe das Gefühl, dass Sie meine Frage jetzt eigentlich nicht wirklich behandelt haben, aber ok.

Zwischenruf StR Dr. Riegler: Doch, schon.

GRⁱⁿ Reininghaus:

Ich werde eine Nachfrage stellen und zwar ganz konkret möchte ich bitte wissen, ob Sie die Machbarkeitsstudie zur U-Bahn unabhängig vom Ergebnis der Öffentlichkeit zugänglich machen (*Appl.*).

StR Dr. Riegler:

Ich weiß nicht, welchen Teil Ihrer Frage ich nicht beantwortet hätte. Sie schreiben: „Wie weit fortgeschritten ist die Realisierungs- und Finanzierungsstudie für die sogenannte Mini-Metro und bis wann können die Grazer BürgerInnen mit Ergebnissen rechnen?“ Ich habe Ihnen eben versucht zu sagen, nicht nur, dass es eben im Dezember soweit sein wird voraussichtlich, es ist eben viel Arbeit und es ist tatsächlich eine umfassende Studie, also die Frage, bilde ich mir ein, schon beantwortet zu haben. Lassen Sie mich vielleicht nur eines vielleicht noch

zusätzlich sagen, ich war im Verkehrsausschuss, als die Hüsler-Studie präsentiert wurde und ich möchte jetzt wirklich nichts gegen die Hüsler-Studie an sich oder gegen den Herrn Prof. Hüsler sagen, möchte allerdings schon anmerken, dass dort, und das sage ich jetzt auch für alle Menschen draußen, die vielleicht die Zeitungsartikel gelesen haben, denen irgendwie der Eindruck vermittelt werden möchte, die Straßenbahn ist ja ganz, ganz billig und die Seilbahn und die Metro sei sehr teuer. Der Herr Hüsler hat nämlich bei seiner Vergleichsdarstellung zwischen Seilbahn, Metro und Straßenbahn die Straßenbahn so dargestellt, kostenseitig, als ob sie sich quasi so selbst finanziert, indem man dann einfach die entsprechenden Buslinien abschafft. Das heißt, wenn Sie die Seite 8 oder 7 dieser Hüsler-PowerPoint-Präsentation anschauen, steht dort, dass die Linie Gösting 0 Euro Mehraufwand verursacht, 0 Euro Mehraufwand, bravo, deswegen habe ich vorhin auch die Zahlen gesagt, wir reden bitteschön locker von 200 Mio. Euro, die wir nur alleine in den Schienenausbau momentan stecken, also zu sagen, legen wir eine Straßenbahn nach Gösting, die kostet 0 Euro mehr, aber die Metro kostet zu viel, ist ein bisschen ein kühner Vergleich und da würde ich mir wünschen, wenn wir auch in der öffentlichen Wahrnehmung, auch in der medialen Wahrnehmung da ein bisschen genauer hinschauen, wie diese Kosten errechnet werden und nicht einfach nur billig zu sagen: Straßenbahn günstig – Metro teuer, schauen wir uns das an, kämpfen wir gemeinsam dafür, dass wir für Graz etwas erreichen (*Appl.*).

**6.4 Frage 4: Verkehrs- und Stauchaos nach Umbau der Kreuzung
Sparbersbachgasse - Mandellstraße
(GR Stöckler, ÖVP an StRⁱⁿ Kahr, KPÖ)**

GR Stöckler:

Sehr geehrter Herr Bürgermeister, hoher Stadtsenat, sehr geehrte Frau Stadträtin Kahr, liebe Kolleginnen und Kollegen, sehr geehrte Damen und Herren im Livestream. „Gewöhnungsbedürftig“ hat der Gerald Winter-Pölsler den Umbau,

den im November 2019 vollzogenen Umbau der Sparbersbachgasse – Mandellstraße in der Kleinen Zeitung genannt. „Gewöhnungsbedürftig“ ist, glaube ich, nur ein gelindes Wort, weil selten hat ein gut gemeintes Projekt, es ging damals darum, eigentlich primär die Problematik des Linkabbiegeverkehrs, die Gefährlichkeit des Linkabbiegeverkehrs zu entschärfen, so viele ratlose Verkehrsteilnehmer und Anrainer zurückgelassen wie dieses Projekt. Was ist passiert? Muss man sich vorstellen: Sparbersbachgasse – Mandellstraße, die Linksabbiegespur wurde wegegenommen oder die Linksabbiegespuren wurden wegegenommen, es wurde eine Ampel vor der Ampel im Bereich der Technikerstraße, Tribeka, jetzt funktioniert das Mikrofon anscheinend nicht, Tribeka, installiert ...

Unverständliche Zwischenrufe aus den Reihen des Gemeinderates.

GR Stöckler:

Bitte? Jetzt ist es angenehm? Gut dann höre ich auf (*Gelächter im Saal*).

... installiert, mit dem Resultat, das muss man sich dann einmal anschauen das Resultat, dass wir einen Rückstau haben auf der einen Seite bis zum Dietrichsteinplatz, auf der anderen Seite, nämlich nicht nur bis zur Rechbauerstraße, sondern auch bis zur Schillerstraße. Damit haben wir einhergehend einen Stau, eine Lärmbelästigung für die Anrainer, die Behinderung nicht nur des Individualverkehrs, das wäre vielleicht ja noch gar nicht so schlimm, ich fahre dort jeden Tag mit der Straßenbahn selbst, das heißt, diese Straßenbahn verliert aufgrund des Staus schon einmal Zeit und dann zusätzlich noch dazu zu der neuen Ampelschaltung vorne, da steht man dann wieder 60 bis 70 Sekunden länger. Das heißt, wir haben eine Verzögerung im Takt und wir haben eh schon Probleme, wie wir wissen, in der Herrengasse mit dem Takt, also das einmal das eine. Das Zweite ist, jetzt kommt es zu diesem Stau, was machen die Autofahrer?

Sie versuchen auszuweichen, sie versuchen auszuweichen in die Mandellstraße, indem sie die Seitenstraße der Sparbersbachgasse verwenden und wir erzeugen dort wieder Stau und Lärmbelästigung und Umweltproblematik, das ist das Nächste. Und was kommt zusätzlich noch? Durch diesen Stau wird es auch zusätzlich für die Radfahrer gefährlicher, nämlich die versuchen sich, nachdem sich auch die Haltelinien verschoben haben im Kreuzungsbereich, schlängeln sich die an den stehenden Kolonnen nach vor und sind dann einer weiteren Gefährdung ausgesetzt und ich möchte eine kurze Episode von mir selbst, von vor zwei Wochen, erzählen. Ich versuchte, vom Dietrichsteinplatz kommend in die Technikerstraße einzubiegen mit dem Fahrrad, Auto habe ich keines, also war es das Fahrrad, und hat ein Autofahrer die Ampel übersehen, diese Ampel vor der Ampel, die vielleicht nicht so ganz gut erkenntlich ist, wie man vielleicht glaubt und im letzten Moment konnte er noch bremsen, weil er rot hatte, und sonst wäre ich dort, glaube ich, vom Auto erfasst worden. Also ich glaube nicht, dass diese Situation, so wie sie dort entstanden ist, irgendetwas zur Sicherheit beitragen hat und ich würde dich bitten, nachdem du ja, wenn einmal ein Projekt schief geht, es geht bei uns allen etwas schief, glaube ich, dass du einmal vielleicht auch die politische Verantwortung auch übernimmst, dich schützend vor deine Mitarbeiter stellst und auch dann überlegst, ob man etwas vielleicht nicht verändern könnte, deswegen stelle ich an die

Frage:

Sehr geehrte Frau Stadträtin, über welche konkreten Messdaten verfügst du, die das rechtfertigen würden, dass dieser neue Umbau im Vergleich zum alten etwas besser geworden ist? Danke (*Appl.*).

Originaltext der Frage:

Sehr geehrte Frau Stadträtin Kahr, liebe Elke!

„Gewöhnungsbedürftig“ nennt die Kleine Zeitung in ihrem Artikel die umgebaute Kreuzung Sparbersbachgasse – Mandellstraße vom 25.12.2019. Seither ist beinahe ein Jahr vergangen und die Verkehrssituation eskaliert jeden Tag, ohne eine Reaktion ihrerseits.

Selten hat ein gut gemeintes Projekt so viele ratlose Anrainer und verärgerte bzw.– wie ein Leserbriefschreiber anmerkte – „erstau(n)te“ Verkehrsteilnehmer zurückgelassen wie dieser Umbau. Was unter Sicherheitsaspekten in Angriff genommen wurde, endete in einem täglichen Staufiasko in alle Richtungen, vor dem selbst die Straßenbahnen nicht verschont bleiben – ganz im Gegenteil, auch der Takt der öffentlichen Verkehrsmittel gerät völlig aus dem Ruder, obwohl die Ampelschaltung durch die Straßenbahnen beeinflusst wird.

Findige Autofahrer versuchen, diesem Chaos dadurch zu entrinnen, indem sie über Seitenstraßen in die Mandellstraße gelangen, aber dadurch wieder nur neue Stauszenarien – eben woanders – und auch unnötige zusätzliche Abgas- und Lärmbelastungen verursachen.

Selbst Radfahrer fühlen sich durch die neue Situation verunsichert, da durch den massiven Verkehrsrückstau gefährliche Situationen beim Vorbeifahren an den langen stehenden Kolonnen eintreten, was durch die versetzten Haltelinien für Auto- und Radfahrer noch verstärkt wird.

Daher stelle ich an Sie, sehr geehrte Frau Stadträtin Elke Kahr, die

Frage:

Über welche konkreten Messdaten verfügen Sie, dass die neue Situation besser ist als jene vor dem Umbau?

StRⁱⁿ **Kahr:**

Sehr geehrter Herr Gemeinderat Stöckler. Genau, weil ich mich erstens einmal schützend vor unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, und vor allem deren fachlicher Expertise, stelle, möchte ich dir auch wie folgt antworten, und zwar nicht, weil ich das glaube, sondern weil ich mich immer versuche, auf Fakten zu beziehen. Der Grund, und das ist wohl der wichtigste Messwert, sind die Unfälle an dieser Kreuzung gewesen und genau deshalb hat die Verkehrssicherheitsgruppe und hat unsere Behörde hier reagieren müssen. Das Thema Verbesserung der Sicherheit war ja auch Hauptauslöser des gesamten Umbaus dort. Auch wenn für 2020 jetzt bis Ende des Jahres noch nicht alle Zahlen gesagt werden können, so kann man aber jetzt schon feststellen und sagen, dass diese Maßnahmen sehr wohl Wirkung gezeigt haben, und die Unfälle, und um die geht es ja, mit Personenschaden an dieser Kreuzung reduziert wurden und das ist der springende Punkt gewesen für unsere Maßnahmen. Zu den belegbaren Werten, noch einmal, die sind belegbar, teilt mir das Straßenamt auch weiterhin mit, dass bei Auswertung der mittleren Fahrzeiten der Graz Linien keine messbaren Verschlechterungen, ganz im Gegenteil sogar eine leichte Beschleunigung des Straßenbahnbetriebes, feststellbar ist. Auch die Zahlen der KFZ-Zählstellen zeigen Ähnliches, so ist die Anzahl der Fahrzeuge im Vergleich zu 2019 gleich geblieben und eine maßgebliche Verlagerung des Verkehrs ist nicht messbar. Auch die mittlerweile zur Verfügung stehenden Verkehrslagedaten aller Zufahren zeigten, dass es zwar in den Spitzenstunden zu zähflüssigem Verkehr kommen kann, die Verlustzeiten jedoch für den innerstädtischen Bereich jedoch im zu erwartenden Rahmen bleiben, ich kann, noch einmal, das hat nichts mit glauben zu tun oder mit einem Gefühl, sondern ich kann mich nur auf das verlassen, was tatsächlich auch messbar ist (*Appl.*).

GR Stöckler:

Ich möchte einmal festhalten, die Frage ist, ob der Lockdown überhaupt einmal herausgerechnet wurde, das ist einmal Nummer eins. Nummer zwei, ich muss an einem Wahrnehmungsverlust leiden, weil ich fahre dort jeden Tag mit der Straßenbahn, also ich kann das nicht bestätigen, jeden Tag in der Früh stehst du länger, 60 bis 80 Sekunden herausgestoppt, jeden Tag, aber ist egal. Ich glaube, die Situation und die Unfallzahlen sind dort, Linksabbiegen ist per se immer ein Risiko, nur wir haben so viele Belastungen für Anrainer, Autofahrer, öffentliche Verkehrsmittel, dass ich an dich doch sehr wohl die Frage stelle: Bist du bereit, die jetzige Lösung zu überdenken und die Maßnahmen zurückzunehmen, um dem Stau und dem Umweltchaos, weil das kommt nämlich noch dazu, ein Ende zu bereiten (*Appl.*)?

StRⁱⁿ Kahr:

Durch drastische Worte wird nicht immer etwas jetzt besser dargestellt, also auch wenn du jetzt 10-mal Chaos sagst, es ist kein Chaos. Die Behörde agiert immer maßvoll und versucht, auch wenn es zu konkreten Problemen kommt, nachzujustieren, aber der biblische, aus der Bibel kommende Chaos-Begriff des Weltuntergangs ist einfach, um das einmal zu sagen, sehr, sehr überzogen, und das möchte ich einfach hier jetzt hintanstellen, weil das Straßenamt kein Chaos produziert und auch ich unterstütze so etwas nicht. Die einzige Möglichkeit, und das muss man dazusagen, ist, es kommt zu Spitzenzeiten zu einem zähflüssigen Verkehr, vor allem in der Mandellstraße stadteinwärts und vor allem durch Busse, durch Regionalbusse und durch LKW-Fahrten, das ist festgestellt worden und ich bin selbst mehrmals an der Kreuzung gewesen, Kollege Sickl weiß das auch, aber nicht nur damals, sondern auch später, weil es mich selber auch interessiert. Und ich beobachte das ja auch, da gibt es tatsächlich ein Problem, das hängt eben mit den Regionalbussen zusammen, sodass der motorisierte Individualverkehr dort langsamer über den Kreuzungsbereich kommt. Um das zu beschleunigen, müsste

man oder das könnte man ins Auge fassen, das habe ich mit meinen Kollegen im Straßenamt auch schon besprochen, eventuell einen Linksabbieger, also die Rangierfläche für die Linksabbieger zu ermöglichen, das geht dann aber nur auch, und das muss man dazusagen, auf einigen Parkflächen oder das ist etwas, das wir uns anschauen, ob das möglich ist, und tatsächlich zu einer Beschleunigung führen würde, da reden wir aber von der Mandellstraße stadteinwärts (*Appl.*).

GR Stöckler:

Ich würde gerne noch eine Zusatzfrage zur Zusatzfrage stellen, aber das ist nicht erlaubt.

StRⁱⁿ Kahr:

Das geht jetzt aber nicht. Ich hätte vorhin auch gerne andere Zusatzanmerkungen gemacht.

GR Stöckler:

Prinzipiell glaube ich sehr wohl, dass die Lösung keine gute ist, also der ursprüngliche Zustand war bedeutend besser, man kann den sicher adaptieren.
Danke.

Bgm. Mag. Nagl:

Danke vielmals. Ich möchte nur anmerken, dass sich das, was sich vor dem Sacré Coeur am Dammplatz durch den Ausweichverkehr jetzt abspielt in puncto Sicherheit dramatisch ist, das müssen wir uns unbedingt ansehen, ich bitte darum.

**6.5 Frage 5: Wasserverbrauch - Gefahren für die Bevölkerung beim Ablesen von Schachtzählern
(GRⁱⁿ Heinrichs, KPÖ an StR Dr. Riegler, ÖVP)**

GRⁱⁿ Heinrichs:

Sehr geehrte Damen und Herren, sehr geehrter Herr Stadtrat Dr. Riegler. Ein älteres, lt. eigenen Angaben „nicht wirklich fittes“ Ehepaar hat sich hilfesuchend an uns gewandt. Der Grund: Die beiden haben von der Holding Graz ein Schreiben bekommen, mit welchem sie aufgefordert wurden, bis zu einem bestimmten Stichtag den aktuellen Zählerstand des Wasserzählers selbst abzulesen und der Holding Graz Wasserwirtschaft zu übermitteln. Dafür würde ihnen auch ein Bonus auf die Jahresabrechnung in Höhe von 1,50 Euro gutgeschrieben. Bisher war einmal im Jahr ein Wasserzählerableser, eine Wasserzählerableserin von der Holding gekommen, um den Wasserverbrauch zu ermitteln. Doch diese Zeiten sind offensichtlich vorbei, denn wie es wörtlich heißt im Schreiben: „Wir ersuchen Sie höflich um verlässliche Bekanntgabe, um Ihren Verbrauch nicht schätzen zu müssen“, so schließt die Aufforderung. Jetzt verfügt die Liegenschaft des Ehepaares aber über einen Schachtzähler. Um den Wasserverbrauch ablesen zu können, muss man in diesen Schacht einsteigen. Falls das erforderlich sein sollte, so heißt es im Brief weiter: „Sollte sich der Wasserzähler in einem Schacht befinden, so beachten Sie bitte die Sicherheitsbestimmungen für das Einsteigen in Schächte, diese finden Sie auf unserer Homepage.“ Das Ehepaar sieht sich unter den gegebenen Umständen außerstande, die Selbstableseung vorzunehmen und bleibt mit einem Gefühl der Ratlosigkeit zurück. Es ist Ihnen sicherlich bekannt, sehr geehrter Herr Stadtrat, dass Wasserzählerableserinnen und –ableser, die den Wasserverbrauch bei Schachtzählern ablesen, müssen jährlich eine verpflichtende Sicherheitsunterweisung absolvieren und zwar aus gutem Grund. Sie müssen darüber hinaus Sicherheitsschuhe tragen und sie bekommen ein Gaswarngerät, das sie beim Einstieg in den jeweiligen Schacht um den Hals tragen müssen. Bei Sauerstoffmangel bzw. eben zu viel CO₂-Gehalt schlägt dieses Gerät nämlich an

und warnt vor Erstickungsgefahr. Letzteres kommt – wie wir erfahren haben, wir haben uns erkundigt – gar nicht selten vor. Die Kundinnen und Kunden der Holding Graz Wasserwirtschaft unter den gegebenen Umständen zur Selbstablesung zu veranlassen, wenn sie nicht wollen, dass ihr Wasserverbrauch geschätzt wird, ist im höchsten Maß verantwortungslos nach meiner Meinung, es ist zu gefährlich. Und daher stelle ich im Namen des KPÖ-Gemeinderatsklubs an Sie, sehr geehrter Herr Stadtrat, folgende

Frage:

Was werden Sie unternehmen, um die oben geschilderte Vorgehensweise zur Ermittlung des Wasser-Zählerstandes bei Kundinnen und Kunden der Holding Graz Wasserwirtschaft mit Schachtzählern umgehend abzustellen, damit die Sicherheit der betroffenen Grazerinnen und Grazer nicht länger gefährdet wird?

Originaltext der Frage:

Sehr geehrter Herr Stadtrat,

ein älteres, lt. eigenen Angaben „nicht wirklich fittes“ Ehepaar hat sich hilfesuchend an uns gewandt. Der Grund: Die beiden haben von der Holding Graz ein Schreiben bekommen, mit welchem sie aufgefordert wurden, bis zu einem bestimmten Stichtag den aktuellen Zählerstand des Wasserzählers selbst abzulesen und der Holding Graz Wasserwirtschaft zu übermitteln. Dafür würde ihnen auch ein Bonus auf die Jahresabrechnung in Höhe von 1,50 Euro gutgeschrieben.

Bisher war einmal jährlich ein Wasserzählerableser von der Holding gekommen, um den Wasserverbrauch zu ermitteln. Doch diese Zeiten sind wohl vorbei. Denn: „Wir ersuchen Sie höflich um verlässliche Bekanntgabe, um Ihren Verbrauch nicht schätzen zu müssen“, schließt die Aufforderung mit einer Drohung.

Jetzt verfügt die Liegenschaft des Ehepaares aber über einen Schachtzähler. Um den Wasserverbrauch ablesen zu können, muss man in den Schacht einsteigen. Falls das erforderlich sein sollte, findet sich dazu folgender Hinweis in dem Brief: „Sollte sich der Wasserzähler in einem Schacht befinden, so beachten Sie bitte die Sicherheitsbestimmungen für das Einsteigen in Schächte. Diese finden Sie auf unserer Homepage.“ Das Ehepaar sieht sich unter den gegebenen Umständen außerstande, die Selbstabletung vorzunehmen, und bleibt mit einem Gefühl der Ratlosigkeit und Ohnmacht zurück.

Es dürfte Ihnen bekannt sein, dass Wasserzähler-Ableserinnen und –Ableser, die den Wasserverbrauch bei Schachtzählern ablesen, jährlich eine verpflichtende Sicherheitsunterweisung absolvieren müssen – und zwar aus gutem Grund. Sie müssen darüber hinaus Sicherheitsschuhe tragen und sie bekommen ein Gaswarngerät, das sie beim Einstieg in den jeweiligen Schacht um den Hals tragen müssen. Bei Sauerstoffmangel bzw. zu viel CO₂ schlägt dieses Gerät an und warnt vor Erstickungsgefahr. Letzteres kommt – wie wir erfahren haben – gar nicht selten vor.

Kundinnen und Kunden der Holding Graz Wasserwirtschaft unter den gegebenen Umständen zur Selbstabletung zu zwingen, wenn sie nicht wollen, dass ihr Wasserverbrauch geschätzt wird, ist eine in höchstem Maße verantwortungslose Vorgehensweise. Ich stelle daher namens des KPÖ-Gemeinderatsklubs an Sie, sehr geehrter Herr Stadtrat, folgende

Frage:

Was werden Sie unternehmen, um die oben geschilderte Vorgehensweise zur Ermittlung des Wasser-Zählerstandes bei Kundinnen und Kunden der Holding Graz Wasserwirtschaft mit Schachtzählern umgehend abzustellen, damit die Sicherheit der betroffenen Grazerinnen und Grazer nicht länger gefährdet wird?

StR Dr. **Riegler**:

Danke, Frau Gemeinderätin Heinrichs, Sie haben mit Ihrer Frage die Aufmerksamkeit auf ein sehr unterirdisches Problem gelegt und ich bin froh, dass wir darüber einmal in aller Ruhe reden können in den dafür vorgesehenen 2:50 Minuten, die mir noch bleiben. Ausgehen muss man vielleicht einmal davon, dass wir ca. 33.000 Hausanschlüsse in Graz haben und davon entfallen rund 5.300, also doch eine ganze Menge, auf sogenannte Schachtzähler. Die Ablesung ist zweifelsohne beschwerlich, das ist richtig, die Schächte gehören zum Privatvermögen der Hausbesitzer und Hauseigentümer und Hauseigentümerinnen, das heißt, die Hauseigentümer wären eigentlich, könnten eigentlich dafür aufkommen, aber das kostet natürlich einiges, ca. 2.000 Euro, einen solchen Schachtzähler umzulagern in z.B. das Gebäude, wobei das sicherlich von Vorteil wäre, denn ein solcher Schachtzähler hat natürlich den Nachteil, dass er dem Frost ausgesetzt ist und auch eben es natürlich weniger bequem oder unsicherer ist, diese Ablesung durchzuführen. Die Holding Graz, unter meiner politischen Verantwortung, kümmert sich selbstverständlich um dieses Problem und baut daher laufend Zählerschächte aus und eben neu um auf eine Funktechnologie. Die Funktechnologie erlaubt es dann, direkt den Zählerstand zu übermitteln, wir haben in den letzten Jahren rund 75 % der Zählerschächte gehabt, 4.000, jetzt haben wir ca. 3.000. Die Kosten für die Umrüstung haben 300.000 Euro betragen, das heißt, wir reden da schon von beträchtlichen Geldsummen und daher kann man das nur langsam machen. Ich habe aber eine sehr gute Nachricht für das ältere Ehepaar, das erwähnt wurde, deren Zähler wird jetzt vorrangig umgerüstet, und im Übrigen gilt das auch für alle anderen Kundinnen und Kunden der Holding Graz Wasser, wenn sie einen Schacht haben und es eben für sie zu beschwerlich ist, dann können sie sich natürlich an die Holding Graz Wasser wenden und da um eine prioritäre Umrüstung ersuchen, und wir werden unser Möglichstes tun, um dieser prioritäre Umrüstung dann auch zu ermöglichen (*Appl.*).

GRⁱⁿ Heinrichs:

Erstens vielen Dank für die ausführliche Beantwortung, es ist ja heute auch der Zeitung schon zu entnehmen, dass da eben eine Umrüstung im Gange ist, also was das betroffene Ehepaar betrifft, ist es besonders erfreulich, dass da gleich etwas weitergeht, danke auch dafür. Meine Zusatzfrage geht in Richtung, logischerweise, also diese Botschaft, dieses Schreiben, das man da bekommt, das haben Sie wahrscheinlich auch, vor meiner Nase liegt es, mit diesen drei Piktogrammen, beinhaltet etwas ganz Wichtiges nach meiner Meinung nicht, nämlich nach dieser Aufmachung wäre es beruhigend, wenn hier stehen würde, solange das eben mit dem Umrüsten jetzt noch dauert, das wäre mein Vorschlag: „Wenn Sie in einen Schacht einsteigen müssen, Achtung, rufen Sie uns an und wir schicken das Servicepersonal vorbei“, und daher letztlich, meine Zusatzfrage: Wenn inzwischen etwas passiert, wer trägt eigentlich die Letztverantwortung?

StR Dr. Riegler:

Also die letzte Frage ist eine juristische Frage, die kann ich Ihnen leider nicht beantworten, aber grundsätzlich gehe ich davon aus, dass natürlich immer der Geschädigte den Schaden selbst zu tragen hat, so ist es zumindest im Schadenersatzrecht. Worum ich mich bemühen kann, ist, dass wir selbstverständlich versuchen werden, diesen Zählertausch noch rascher zu bewältigen, also das Bemühen ist da und ich bin ganz sicher, dass wir mit der Holding Graz in den nächsten Wochen da einen beschleunigten Plan für die Umrüstung finden können, sowie auch für die Information derjenigen, die eben einen solchen Schachtzähler haben, dass sie beim Runtersteigen besser aufpassen sollen.

GRⁱⁿ Heinrichs:

Dann sage ich vielen Dank für diese Bemühungen. Dankeschön.

**6.6 Frage 6: Standorte für „ausklappbare Radbügel“
(GR DI Sickl, FPÖ an StRⁱⁿ Kahr, KPÖ)**

GR DI Sickl:

Sehr geehrter Herr Bürgermeister, hoher Stadtsenat, werte Damen und Herren, sehr geehrte Frau Stadträtin. In verschiedensten Medien war zu lesen, dass das Pilotprojekt für ausklappbare Radbügel in Umsetzung geht. Diese Radbügel mit dem Namen „DrückMichi“ sollen mitten auf Parkplätzen für Autos angebracht werden. Unter dem Motto „First come, first serve“ ist dann ein Parkplatz entweder von einem Auto oder eben von einem Fahrrad belegt. Damit wird der Parkdruck wohl wahrscheinlich in der Stadt entsprechend erhöht werden. Der Sinn erschließt sich mir darin nur bedingt, weil im Extremfall eben ein Fahrrad einen Autoparkplatz komplett verstellen wird. Zu befürchten ist, dass das Miteinander im Grazer Verkehr damit negativ beeinflusst wird. Daher stelle ich an Sie, sehr geehrte Frau Stadträtin, folgende

Frage:

Welche und wie viele Standorte werden Sie im öffentlichen Raum für ausklappbare Radbügel empfehlen bzw. genehmigen (*Appl.*)?

Originaltext der Frage:

Sehr geehrte Frau Stadträtin!

In verschiedensten Medien war zu lesen, dass ein Pilotprojekt für ausklappbare Radbügel in Umsetzung geht. Diese Radbügel mit dem Namen „DrückMichi“ sollen mitten auf Parkplätzen für Autos angebracht werden. Unter dem Motto „First come, first serve“ ist dann ein Parkplatz entweder von einem Auto oder eben von einem Fahrrad belegt. Damit wird der Parkdruck wohl entsprechend erhöht werden. Der Sinn erschließt sich mir nur bedingt, vor allem, da im Extremfall ein

Fahrrad einen kompletten Parkplatz für ein Auto verstellt. Das kann nicht im Sinne der Stadt Graz sein und wird das Miteinander im Grazer Verkehr negativ beeinflussen

Aus diesem Grund ergeht an Sie, sehr geehrte Frau Stadträtin, namens des Freiheitlichen Gemeinderatsklubs nachstehende

Anfrage:

Welche und wie viele Standorte werden Sie im öffentlichen Raum für ausklappbare Radbügel empfehlen bzw. genehmigen?

StRⁱⁿ Kahr:

Sehr geehrter Herr Gemeinderat Sickl. Derzeit gibt es einen Prototyp bei der Holding Graz in der Steyrergasse, und dieses Modell muss natürlich, bevor es zur Anwendung in das öffentliche Gut kommt, braucht es erstens noch einmal ein paar Nachbesserungen, und vor allem, was ganz wichtig ist, es braucht einige noch rechtliche Abklärungen. Prinzipiell ist es eine gut gemeinte Sache, das hätte auch einen Mehrwert, aber es ist durchaus nicht ganz von der Hand zu weisen, dass dieser beabsichtigte intermodale Nutzen also sowohl für das Fahrrad als auch das Auto vielleicht auch nicht einlösbar ist, weil wir wissen, dass eben eine Markierung vorgenommen werden muss fürs Auto. Und da wir auch eingreifen in das Parkgebührengesetz, das heißt, es braucht hier eine Änderung, das können wir uns anschauen, das können wir auch gemeinsam diskutieren, aber es ist durchaus zu befürchten, dass sich dieser intermodale Nutzen in der Praxis dann nicht herausstellt, aber wir verfolgen das und schauen uns das gerne an (*Appl.*).

GR DI **Sickl:**

Also, es gibt keinen Plan, keine Standorte, die Sie in der nächsten Zukunft genehmigen und empfehlen werden. Ich sehe nur ein weiteres Problem, z.B. man zieht die Klappen raus, wer wird denn die wieder zurückklappen? Ich habe mir das auch angeschaut bei der Holding, wer wird die wieder zurückklappen? Diese Klappen für die Räder werden draußen bleiben, werden sozusagen hier den Platz aufgrund des Herausklappens, ohne dass hier ein Fahrrad parkt, stehen bleiben, davon ist auszugehen. Und weiters ist davon auszugehen, dass man das Fahrradleichen-Problem, das wir in der Stadt Graz ja durch die Bank kennen, überall stehen diese Fahrradleichen herum und hier würde eine Fahrradleiche einen ganzen Parkplatz über eine unabsehbare Zeit oder einen sehr langen Zeitraum blockieren. Das ist jetzt keine Zusatzfrage in dem Sinne, können Sie allerdings sagen, bis wann hier eine Entscheidung gefällt werden würde oder wann wir damit rechnen, dass das hoffentlich nicht kommt (*Appl.*)?

StRⁱⁿ **Kahr:**

Dann haben wir wohl aneinander vorbeigeredet, ich sehe das nämlich ganz gleich wie Sie. Ich halte das auch nicht für tauglich, weil wir in Wirklichkeit ein sehr taugliches Radabstellmodell haben und zwar das Münchner-Modell, das durchaus auf Zuspruch der Radfahrerinnen und Radfahrer stößt und auch der ganzen Rad-NGOs, also das ist eine Überlegung gewesen, die gut gemeint war von der Holding Graz, ich halte sie aber nicht für durchführbar, aber es ist immer wichtig, wie wir heute schon mehrmals gehört haben, alles soll auch angeschaut werden, damit auch jeder dann auch eine sachlich begründete Antwort erhält (*Appl.*).

Vorsitzwechsel – Bgm.-Stv. Mag. (FH) Eustacchio übernimmt den Vorsitz (13.53 Uhr).

**6.7 Frage 7: Errichtung eines Abenteuergeländes im nördlichen Vincke-Steinbruch
(GRⁱⁿ Mag.^a Pavlovec-Meixner, Bgm. Mag. Nagl, ÖVP)**

GRⁱⁿ Mag.^a **Pavlovec-Meixner:**

Sehr geehrter Herr Bürgermeister, liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Gäste im Livestream. In meiner Frage geht es um die Errichtung eines Abenteuergeländes im Vincke-Steinbruch und zwar im nördlichen Vincke-Steinbruch, das ist in Gösting, das ist genau jener Steinbruch, den wir auch schon thematisiert haben im Zusammenhang mit der damals geplanten und nunmehr abgesagten Plabutschgondel. Und zwar ist es so, dass in diesem Steinbruch einige streng geschützte Tierarten leben, unter anderem auch der Uhu, der sehr sensibel ist bei Störungen, das heißt, es passiert relativ leicht, dass er seine Brut aufgibt, und dem Vernehmen nach sind dort jetzt mehrere Tourismusaktivitäten geplant und es ist auch schon BirdLife Steiermark in Aktion getreten und daher frage ich Sie, Herr Bürgermeister:

Wie sehen die konkreten Pläne der Abteilung für Grünraum zur Errichtung eines Abenteuergeländes im Vincke-Steinbruch aus (*Appl.*)?

Originaltext der Frage:

*Sehr geehrter Herr Bürgermeister,
dem Vernehmen nach gibt es seitens der Abteilung für Grünraum Planungen, den Vincke-Steinbruch im Norden von Graz in ein Abenteuergelände umzuwandeln. Dabei handelt es sich genau um jenes Areal in Gösting, über das die geplante Trasse der nunmehr abgesagten Plabutschgondel geführt hätte. Bereits im Zuge dieser Diskussion habe ich auf die aus Naturschutzsicht hohe Sensibilität des Steinbruchs mit seinen geschützten Tierarten hingewiesen. So ist im Steinbruch die Brut der größten heimischen Eulenart, des Uhus, nachgewiesen. Er bevorzugt Wohn- und Bruthabitate in abwechslungsreichen Landschaften mit geeigneten Felsstrukturen. Der Uhu ist österreichweit potenziell gefährdet, er wird sehr stark*

negativ anthropogen beeinflusst: bereits eine einmalige Störung im Nahbereich des Horstes kann zur Aufgabe der Jahresbrut führen. Daher müssen seine Brutplätze vor Störungen jeglicher Art bewahrt werden. Rechtlich ist der Uhu durch die EU-Vogelschutzrichtlinie sowie durch die Berner Konvention geschützt.

Die nunmehr geplanten verschiedenen Tourismusaktivitäten wie Klettergarten, Events usw. haben bereits die VogelschützerInnen von Birdlife Steiermark in Alarm versetzt. Sie befürchten einen Verlust des Lebensraums des Uhus durch eine Eventisierung des Steinbruchs.

Daher stelle ich an Sie, sehr geehrter Herr Bürgermeister, seitens des Grünen Gemeinderatsklubs folgende

Frage:

Wie sehen die konkreten Pläne der Abteilung für Grünraum zur Errichtung eines Abenteuerlandes im Vincke-Steinbruch aus?

Bgm. Mag. Nagl:

Geschätzte Frau Gemeinderätin, hoher Gemeinderat. Ich weiß nicht, wer auf die Idee gekommen ist, dort von einem Abenteuerlande zu sprechen. Das Einzige, was dort abenteuerlich ist, ist der Zustand durch die alten noch dort befindlichen Gebäudestrukturen, und der Gesamtzustand, vielleicht ist der ja auch ein bisschen abenteuerlich, dass da jemand behauptet, wir hätten dort vor, ein Abenteuerlande daraus zu machen. Frau Gemeinderätin, wir zwei kennen uns schon so viele Jahre über viele Diskussionen, wenn es um Naturschutz geht, wenn es um den Grünraum der Stadt geht, deswegen teile ich die Sorge von Anfang an schon einmal, dass einmal etwas Falsches passiert oder ein Steinbruch sogar wieder eröffnet werden würde. Wir haben ja als Stadt Graz versucht, gerade das

Zuhause des Uhus, der Eule, abzusichern. Ich erinnere daran, dass wir in Maria Trost ein Areal gekauft haben, dass wir die beiden Vincke-Steinbrüche erworben haben, weil wir wissen, dass das Naturjuwelen in unserer Stadt sind. Was machen wir? Wir haben natürlich darüber nachdenken müssen als Abteilung für Grünraum, wie wir die Zukunft dieses Areals gestalten, standen ja zum Teil jetzt jahrelang brach. Nisten können viele Vögel im Übrigen dadurch, dass der Mensch dort einmal eingegriffen hat, also das ist eine sehr interessante Wandstruktur, die jetzt unterschiedliche Vogelarten auch nutzen können. Wir haben gesagt, wir machen ein Funktions- und Nutzungskonzept, das wollen wir erstellen, die Beauftragung eines Landschaftsplanungsbüros erfolgte heuer im September, genauer gesagt am 1. September 2020. Die fachliche Fertigstellung wurde mit Jahresende 2020 vereinbart. Die Aufgabenstellung lautet, keine intensive Beseitigung oder Eventisierung, sondern Maßnahmen für eine sanfte Öffnung eines sehr sensiblen Landschaftsraumes zu entwickeln, also einen solchen Auftrag habe ich gegeben, entstehen sollen nutzungs offene Streif- und Beobachtungsräume in den Wald- und Wiesenflächen, vielleicht ist das schon für viele ein wirklich wichtiges Abenteuer. Bei der ehemaligen Steinbruchsohle und am ehemaligen Werksgelände, es gelten dort, wie auch von dir angeregt, ökologische Besonderheiten, nämlich diese Wände, die müssen wir schützen, wir brauchen dort eine Besucherlenkung, um den Naherholungssuchenden auch Wissensvermittlung dort zuteil werden zu lassen und aufzupassen, wo Menschen dann hingehen. Das Konzept dient als Grundlage zur Information von Bürgerinnen und Bürgern, die Ergebnisse können erst nach Erstellung des Konzepts und nach Diskussion mit den wichtigsten Stakeholdern und Vertretern der Abteilungen einer breiteren Öffentlichkeit vorgestellt werden. Aufgrund der starken Verwitterung der Bruchwände, der hohen Steinschlaggefahr sowie einer bestehenden Absturzgefahr an den Böschungskronen sind geogene Sicherungsmaßnahmen jetzt notwendig bzw. eine Abgrenzung geogener Gefährdungszonen unbedingt zu machen. Der Rückbau der vorhandenen Bauwerke, die dort noch sind, Einbauten, Restmassen und deren fachgerechte Entsorgung haben zur Gewährleistung der Sicherheit für die

Naherholungssuchenden ebenfalls vor Öffnung der Steinbrüche zu erfolgen, eine dazu erforderliche Abbruchplanung wird derzeit von einem Baumeister erstellt. Ein Maßnahmenpaket zu diesem Risikomanagement, zu diesem geogenen, und die Sicherung von Bestandsgebäuden sowie der Abtransport und die fachgerechte Entsorgung dieser Baurestmassen wird voraussichtlich in einer der nächsten Gemeinderatssitzungen beantragt werden. Bei positiver Behandlung kann dann die Umsetzung noch während der Vegetationsruhe erfolgen, das wäre auch ganz, ganz wichtig, weil wir ja die Vögel, wenn sie dann brüten, eigentlich nicht stören wollen und ich finde es ganz toll, dass wir das abgesichert haben und ich kann nur sagen, wir haben dort keinen Abenteuerspielplatz oder keine Eventisierung vor (*Appl.*).

GRⁱⁿ Mag.^a **Pavlovec-Meixner:**

Danke, Herr Bürgermeister, für die Antwort. Das Abenteuergelände habe nicht ich erfunden, das ist irgendwann einmal in einem Medium aufgetaucht, und das hat natürlich bei mir für Alarm gesorgt. Das ist sehr erfreulich, die Entwicklung, die Sie geschildert haben, und wenn das alles in diese Richtung geht, wo ich mir auch gedacht habe, es wäre auch interessant, den Karolinenhof vielleicht wiederherzustellen und auch zu nutzen, gerade für z.B. Führungen für Schulklassen und dahin geht auch meine Zusatzfrage, ob Sie bereit sind, das auszubinden in dieses Konzept, also eine Renovierung und Nutzung des Karolinenhofs?

Bgm. Mag. **Nagl:**

Danke vielmals. Wir haben als Stadt Graz nicht nur diese Steinbrüche gekauft, sondern über 600.000 m² Grünflächen innerhalb der Stadt in den letzten Jahren. Wir arbeiten momentan sehr emsig daran, dass wir diese Räume dann auch sicher und zum Teil auch neu gestaltet dann der Bevölkerung auch wirklich übergeben können zur Nutzung, weil das, glaube ich, wirklich Oasen in unserer Stadt sein werden. Wir versuchen, alle Bereiche zu entwickeln, einen nach dem anderen,

auch den Karolinenhof werden wir uns genauso vornehmen und schauen, was wir dort alles noch beitragen können, dass die Situation auch wieder besser wird. Wir haben ein großes Vogelschutzgebiet ausgewiesen, die größte Naturschutzausweisung, die in der Stadt Graz jemals stadtgefunden hat, in Andritz. Auch dort sitzen wir gerade dran, wie wir dieses Vogelschutzgebiet möglichst so gestalten können, dass es auch mit der Bevölkerung letzten Endes verträglich ist, auch da liegen schon viele Dinge auf dem Tisch, also es geht, glaube ich, gerade in diesem Punkt sehr viel voran und da teilen wir sicherlich die Sorge, dass wir das alles gut umgestalten, aber wir haben Gott sei Dank den Grünraum und werden einen nach dem anderen abarbeiten (*Appl.*).

Vorsitzwechsel – Bgm.-Stv. Mag. (FH) Eustacchio übernimmt den Vorsitz (14.00 Uhr).

**6.8 Frage 22: Vincke-Steinbruch – Konzept
(GR Sikora, KPÖ, Bgm. Mag. Nagl, ÖVP)**

GR Sikora:

Werte Kolleginnen und Kollegen des Grazer Gemeinderates, werte Stadtregierung, werter Herr Bürgermeister. Nur zur Geschäftsordnung ganz kurz, hätte ich nur die Bitte, die alte Gepflogenheit, wir haben zwei gleichlautende Fragen, aufleben zu lassen, ob ich jetzt die Frage noch einmal im Nachtrag stellen darf. Beantwortet haben Sie es an und für sich eh schon ausführlich. Wir haben nur in der Vergangenheit immer wieder, wenn gleichlautende Fragen gestellt werden, haben wir die immer zusammengezogen, was heute nicht der Fall war. Und ich habe nämlich auch so eine ähnliche Frage wie die Kollegin Pavlovec-Meixner, und darum meine höfliche Bitte, ob man die Frage zusammenziehen kann, Sie habe sie ja schon ausführlich beantwortet. Ich würde nur für das Protokoll die Frage gerne stellen.

Bgm. Mag. Nagl:

Bitte, schnell die Frage stellen, wenn ich die Beantwortung schon habe, auch kein Problem. Entschuldigung, aber heute waren so viele Fragen, nämlich 22 Stück, dass ich gerade den Überblick nicht mehr hatte, welche zusammengehören.

GR Sikora:

Ist wahrscheinlich durchaus verständlich, dass sie übersehen worden ist, weil es die letzte auf der Tagesordnung gewesen wäre, aber trotzdem, für das Protokoll, meine

Frage:

Gibt es von Seiten der Stadt Graz bezüglich Vincke-Steinbruch schon ein ausgearbeitetes Konzept mit konkreten Freizeitmaßnahmen, um dieses den Bürgerinnen und Bürgern präsentieren zu können?

Sie haben es, glaube ich, eh schon ausführlich beantwortet. Dann im Nachhinein noch danke für die Beantwortung und danke für die Möglichkeit, dass ich die Frage habe stellen dürfen.

Originaltext der Frage:

Sehr geehrter Herr Bürgermeister,

Namens des KPÖ-Gemeinderatsklubs stelle ich an Sie folgende

Frage:

Gibt es von Seiten der Stadt Graz bezüglich Vincke-Steinbruch schon ein ausgearbeitetes Konzept mit konkreten Freizeitmaßnahmen, um dieses den Bürgerinnen und Bürgern präsentieren zu können?

Bgm. Mag. **Nagl**:

Selbstverständlich, gehört dazu, hätten wir gleich am Anfang tun sollen, aber wie gesagt, sobald das Konzept fertig ist, werde ich natürlich dann auch den Ausschuss damit beschäftigen.

Ende der Fragestunde: 14:00 Uhr